

noch einige Zeit auf die Caustriken aufgelegt werden. Beim Gebrauche der Kultur wird dann das Harz beim Gießelbrennen auf den Zwickelstreifen abgemischt und bei fortgeschrittener Entwicklung, also wenn die Pfeilblätter sich auf den Caustriken nicht verbreitet hat, müssen die Zweigenden abgetrennt werden, um die Pfeilblätter abgetrennt zu geben, sich auf diesen Stellen anzuheften, wodurch eine gelatinöse Flüssigkeit erzeugt wird. Gesamtmenge: für 10 Quadratmeter Caustrike 1/2 Liter gut ausgefeilter Beeren.

¶ **Reine und gemischte Wälder.** Unter den verschiedenen Arten der Wälder sind zunächst reine und gemischte zu unterscheiden. Die reinen Wälder scheinen allerdings mehr und mehr in Abnahme zu kommen. Am häufigsten sind noch Buchenwälder ohne jede Beimischung eines andern Baums zu finden, demnach Eichen- und Kiefernwälder, während die reinen Buchenwälder sich an Zahl und Ausdehnung sehr vermindert haben. Die Wälder sind in der Regel nach der Beschaffenheit der Böden zu unterscheiden, einen entweder leuchtend oder schwach zur Wirkung gebracht. Es ist jetzt nämlich in den Wäldern die Beobachtung gemacht worden, daß reine Wälder eine stark vorwiegende Gefahr für die Verbreitung von Insektenkrankheiten sind. Das läßt sich auch ohne Weiteres wohl verstehen, weil in solchen Wäldern die Verbreitung einer Krankheit ununterbrochen von einem Baum zu jedem Nachbarn geschehen kann, während bei Mischwäldern immer wieder Buchenbäume Hindernisse eingeschoben werden. Insbesondere betrifft Dr. Ettinger im „Jahrbuch für Forst- und Jagdwissenschaften“ über die Verbreitung von Buchenkrankheiten, die in reinen Wäldern solcher Wälder, die für ihn anfällig sind, weit häufiger und in größerer Zahl beobachtet worden sind, als in Mischwäldern. Dieser dieser Punkt ist also von gewisser Wichtigkeit anzusehen werden, um festzustellen, welche Mischungen von Bäumen zum Schutz der Wälder vor gewissen vorliegenden Krankheiten die weisse Gewähr bieten würden.

Vier- und Geflügelkudst.

¶ **Behandlung der Kollik, bevor der Tierarzt kommt.** Das Pferd muß richtige Strenge zum Wälzen haben, damit die Schmerzen erlischt werden. Nur das heftige Reiben mit man durch Reizen und durch Umherlaufen zu verhindern suchen, weil sonst leicht Verletzungen des Magens oder Darms eintreten können. Das Umherlaufen ist bei Tieren, die Kollik im Stalle selbst bekommen haben, sehr zu empfehlen und auf etwa 15 Minuten auszusetzen. Man gebe ein Futter, Wasser aber, und zwar verschlagen, 1/2 Liter bis 1 Liter in kleiner Menge. Nimmt das Pferd Wasser auf, so ist auch die Stellung in den meisten Fällen sicher zu erwarten. Sehr zu empfehlen ist das Abgeben einer Mischung von zwei Drittel Barren Kaffee mit ein Drittel Wasser oder auch von einem Drittel Barren Kaffee, oder Kaffee mit Wasser. Man lasse den Kopf des Pferdes nicht zu hoch, da es sonst nicht schlafen kann. Giebt ein Pferd beim Gähnen, so ist sofort aufzuheben, da das Tier sich sonst leicht eine Lungenentzündung zuziehen kann. Tägliche Reiben des Körpers mittels Erbsenöl, unter Verwendung von Terpentinöl, ist sehr zweckmäßig. Starke Umschläge, Einwickeln in warme Decken, Einwickeln in wulstigen Schweiß, diese Reiben werden durch nichterfolgreich Einwickeln von Wasser in den Weidern mittels des Stilleschlags allen gestellt.

¶ **Die Verbreitung der Geflügelcholera.** Die Geflügelcholera ist sowohl wegen ihrer weiten Verbreitung als auch wegen der hohen Sterblichkeit der von ihr ergriffenen Tiere überall auf unserer Erde gefährlich. Sie ist auch nicht etwa eine Gruppe des Geflügels bedürftig, sondern ergriff alle Vögel aus dem Vogelfeich bis zum Unterirden bis zu den Wäldern und Zäunen. Der Erreger dieser Cholera ist seit einiger Zeit allgemein bekannt, und zwar als ein Bakterium, das den Namen Bacterium avium (das vogelwöhnliche Bacterium) erhalten hat. Demnach bildet die Verbreitung der Geflügelcholera bis auf den heutigen Tag eine besondere Aufgabe, weil die faulnisfördernden Keime dieser Krankheit in einer besonderen Beziehung zu denen anderer Krankheiten zu stehen scheinen. Daß man sich überhaupt nicht auf die Verbreitung dieser Krankheit mit Bezug auf die Geflügelcholera befindet, geht aus einer Mitteilung hervor, die der Wochenchrift Nature aus der staatlichen Veterinär-Abteilung Indiens zugeht. Auch dort macht die Geflügelcholera der Landwirtschaft sehr viel zu schaffen und unterliegt daher einer dauernden Beobachtung durch die Behörden. Man hat zufällig eine der zahlreichsten Vögel, das einige angeblich an „Cholera“ verstorbenen Gänse ein ganz besonderes mikroskopisches Verhalten aus der Gruppe der Sporozoen erhalten, einer Gruppe von Bakterien, die bei manchen typhösen Krankheiten, hauptsächlich auch bei der Cholera des Menschen, eine wichtige Rolle spielen und in Zoonosen in einem Vorkommen auch als Erreger einer Choleraform bereits bekannt sind. Das Wichtigste aber ist, daß es dem indischen Fachmann gelungen ist, die Bakterien, die mit diesen Krankheiten verbunden sind, sich gegenseitig durch Vermittlung der geschädigten Geflügelgäse, die allerdings in Europa bisher nicht vorkommen. Beiläufig wird jedoch hier noch bemerkt, daß die faulnisfördernden Zusammenhänge auch bezüglich der Verbreitung der Geflügelcholera in anderen Beziehungen auf die Spur zu kommen. Daß zur Verbreitung der Verbreitung von Krankheiten in einer Linie nicht nur durch dauernde Ausbreitung der Geflügelgäse und dieser sowie durch Mischung des Geflügels, das längere Zeit nach Möglichkeit fernzuhalten, wird sich jeder Landwirt selbst sagen.

¶ **Tabakblätter sind schädlich für Kühe.** Bei vielen tabakbauenden Landwirten herrscht die Gewohnheit, die Abfälle davon in den Ställen als Unterlage zu verwenden oder auf dem Hofe auf den Dunghaufen zu werfen, wo dieselben dem Vieh zugänglich sind.

Keine Wittefäulungen.

§ Eine ausgedehnte Fäulnis von Aufzügen von Holz, Stein und Ziegelsteinen, welche so gut wie Verluste sind (soll und dabei bedeutend billiger ist, stellt man auf folgende Weise her: Man läßt 18 Liter ungeschälten Kalk mit 100 Liter Wasser und läßt ihn während dem Kochen, dann läßt man ihn durch und gibt 9 Liter Salz, aufgelöst in warmem Wasser dazu. Danach werden 3 Pfund gemahlener Weiz in warmem Wasser geschüttelt und zu einem Brei gefolgt, worauf dann ein kaltes Pfund gepulverte spanische Weize und ein Pfund reine Zeile in Wasser aufgelöst werden. Dies mischt man zusammen und läßt dann das Gemenge einige Tage stehen; die so zubereitete Lauge soll so heiß als möglich mit Gärungsstoffen angestrichen werden.

§ **Eine neue Krankheit des Kaffees.** Da sich die Krankheiten der Pflanzungen in rassistischer Art und Schnelligkeit zu verbreiten pflegen, so ist es geboten, jedes Auftreten einer neuen Krankheit, wo es auch sei, sofort scharf und klug zu fassen. Dies gilt jetzt mit Rücksicht auf unsere Kolonien, für die Kakaopflanzungen von Guyana, die von einer schlimmen Krankheit heimgesucht werden. Es ist nun jetzt wie der „Tropenpflanzer“ mittels, den holländischen Gesandten von Guay und Dross gelangen, den hier wieder Mitteilungen zu finden, die sich ganz ausdehnen, daß dreizehntägige Symptome, die man in Guyana an den ersten Kakaobäumen beobachtet hat, auf ein und dieselbe Erkrankung zurückzuführen sind. Zunächst kommen die sogenannten Kruller in Betracht, das sind misgeheilte Zweige, die an der Basis 2-6 mal so dick sind wie die normalen, auf denen sie aufstehen. Die Blätter bleiben klein und die Blätter sind weißlich gelblich gefärbt. Die Äste zeigen bald, daß sie zu trocken und einseitigen Wurzeln, die bei den normaleren Zweigen bald absterben. Ein weiteres Krankheitszeichen betrifft die Früchte, die entweder stark angeschwollene Ziele, einen einseitigen buckelartigen Auswuchs oder einen dunklen Fleck auf der Spitze zeigen. Bei letzterer Wirkung zerfallen die verkrüppelten Früchte bald vollständig und ihre Samen sind entweder nicht keimfähig oder können nur ganz schwache Pflanzen hervorbringen. Die dritte Form der Erkrankung ist die, daß entweder gar keine Früchte herangezogen werden, oder keine tüchtige Mitbildungen, die keine Samen enthalten. Der Erreger dieser Krankheit ist ein Pilz, der von den Entdeckern Colleten triebum luxitum genannt wurde. Seine Vegetationsorgane sind feine längliche einseitige Gebilde, die durch Staub oder Regenwasser auf Äste und Früchte gebracht, die Infektion hervorbringen können. Der Schaden, der durch die Krankheit erzeugt wird, ist sehr erheblich, da ein großer Teil der Äste verrottet wird. Die Krankheit nimmt den Kakaobaum stark mit, ohne ihn jedoch zu töten. Nur sind stark ergriffene Bäume meist gänzlich tot. Die Verbreitung der Krankheit ist eine relativ langsame. Die Befämpfung des Lebens ist zunächst durch Gießen und Verwendung der frischen Teile des Baumes einzuleiten, ferner durch pflanzende Mittel.

Bienenwirtschaft.

¶ **Der bunte Wesper** ist ein großer Feind unserer Bienen. Der Käfer ist 20-30 Millimeter lang, oben schwarz metallisch, Kopf und Halsschild mit purpurroten Rändern und sehr dunkelbraun oben mit einem großen kupferglänzenden Fleck versehen; die Unterseite ist hellgrün, die Brust gelblich kupferfarben. Am gefährlichsten für unsere Bienen ist die Larve dieses Käfers, welche sich in einzelnen Stößen in Kuppen und Schmelzgefäßen in ungeschätzlicher Menge vorfindet. Diese Larven überleben die Winter und Sommer in ungeschätzlicher Menge, sie sich in die kuppelartigen überreife Bienenstöcke der Bienenstöcke sowie zwischen Kopf und Brust und zwischen Vorder- und Mittelbrust einbohren. In dem die Larven sich mit dem kalten, zuweilen auch mit dem warmen Körper hier einbohren, werden sie sehr empfindlich. Die Larven der Bienen und Honigbienen werden von diesem Wesper zerstört, erden Bienen sind mit dem Wesper fortgesetzt zusammenzufassen, um zu verhindern, damit die Larve des brennenden Wespers oder Waspes nicht auf gesunde Bienen im Stode übergehen kann. Mit dem Einfliegen und Töten der Wesper dieses gefährlichen Bienenfeindes wird das Eingehen von Larven von Larven verhindert.

Sauswirtschaft.

¶ **Einmalige Klavierarbeiten** rümpfen man am besten auf trockenem Wege mittels eines Klavierhakens. Da nicht alle Klavierarbeiten aus Klavierarbeiten angeht, sind, sondern oft aus Knochen, Schellack und anderem Material bestehen, und daher der Gefahr der Verwesung ausgesetzt sind, so dürfen häufige und aufwendige Reinigungsmittel, wie warmes Wasser, Weingeist und dergleichen nicht angewendet werden. ¶ **Die Reinigung von Flecken und weißer Wäsche.** Bei neuer Wäsche zeigt sich oft von der Nahrungsmittel herabkommende Wäsche; diese überläßt man im trockenen Zustand, also vor dem Einweichen, mit Butter oder Schmalz und reibt sie so lange während dem Einweichen, bis die Schmirer durch aufgelöst ist. Die verbleibenden Fettreste werden sofort durch Waschen und Ausreiben in warmem Seifenlauge entfernt.



Der Bauernfreund. Gratis-Beilage des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis. Nr 19 Halle a. S., den 8. Mai 1909

Wodurch können dem deutschen Landwirth höhere wirtschaftliche Vorräge für landwirtschaftliche Zwecke angeeignet werden?
Von J. Hoffa.

Die Ursache, daß das deutsche Landwirth in der landwirtschaftlichen Streifen nicht so als gutes Viehgebirge geadert ist, wie es eigentlich verdient, ist die tägliche Verleibterung durch Anzucht. Dadurch aber hat das deutsche Landwirth höhere wirtschaftliche Vorräge vor fremdlandlichen Klassen, die selbst auf den Bauernhöfen herangezogen werden können. Nicht ohne Schuld der Weiber ist das deutsche Landwirth immer an der Körperform kleiner geworden und auch die Eier wiegen mit jedem Tag leichter. Das Landwirth, daß das deutsche Landwirth mehr der Verschlechterung nicht erzieht, ist weit hauptsächlich an der Einführung von zu vielen fremdlandlichen Klassen und deren vielen Varietäten die hieraus entstanden sind. Dadurch ist der Wirrwarr noch vergrößert worden. Die Italiener sind allerdings gute Eierleger aber dessen ungeachtet haben die Streuzungen mit dem Landwirth nicht den Erfolg gehabt, den man erwartet hätte und das ist hauptsächlich aus der Verleibtheit des Klimas in die Schuld zu schreiben. Ferner berechnet man auch nicht nur die Einnahmen bei einer Hühnerzucht, sondern dabei aber nicht, daß die Hauptrentabilität bei einer Hühnerzucht höchste Leistungsfähigkeit, verbunden mit geringen Futteransprüchen ist. Das deutsche Landwirth macht geringe Ansprüche nach allen Richtungen hin und es ist befähigt, als geborenes deutsches Vieh noch höhere wirtschaftliche Vorräge bei guter Pflege zu erringen. Dazu gestellt sich, daß es die heimischen Lebensbedingungen als gutes Viehgebirge am wertvollsten auszunutzen in der Lage ist. Das Hauptverbrechen der deutschen Viehwirtschaft muß jetzt dahin gerichtet sein, dem deutschen Landwirth noch höhere wirtschaftliche Vorräge anzueignen, welche die hohe Leistungsfähigkeit und die angeborene Anzuchtlosigkeit noch inniger mit einander vereinigen, um eine echte landwirtschaftliche altimantierete reine Nutzrasse heranzuziehen. Wennsichs kann gelangen werden, daß das deutsche Landwirth billig in der Futterzucht und am wertvollsten fähigen gegen erziehende Krankheiten ist. Das Landwirth ist ferner auch hart gegen Witterungsanfälligkeit, eine gute Führerin der Jungen und eine fleißige Mutterin. Ueberdies brüht das deutsche Landwirth gern, heißt daher Vorräge, die anziehbar sind und sogar noch als Exportartikel eine wertvolle Rolle spielen kann. Viele der fremdlandlichen Klassen sind sehr gute Brüter und daher ist es auch gar nicht seltsam, daß das echte deutsche Landwirth im Ausland gern als Brutbahn gefaßt wird. Die Nachfrage nach deutschen Landwirthbruten ist zweifellos groß, aber in der letzten Zeit konnte die Nachfrage wegen des vorliegenden Zustandes der deutschen Landwirth gar nicht Genüge geleistet werden. Nach dieser Richtung hin könnte auch noch ein höherer Gewinn aus der deutschen Landwirthzucht herausgeschafft werden, indem man nebenbei Brutbienen fürs Ausland züchtet. Zur landwirtschaftlichen Zwecke und auch für den landwirtschaftlichen Haushalt sind am einträglichsten Hühner, die gute Eierlegerinnen darstellen, gleichwohl bei diesem Vieh Gebirge in der Saison benutzt werden. Soll das Landwirth noch höhere Vorräge erhalten, so ist zunächst für eine zweckmäßige Paarung zu sorgen und daß aus dieser Paarung wieder Abstammung hervorzuheben, welche wiederzweckmäßig sind, gesund erscheinen, um vor allen Dingen nicht mit Unzulänglichkeiten dem Hühnerzüchter Hühnerzucht einzurichten zu müssen. Nicht unerwähnt soll bei dieser Gelegenheit bleiben, daß auf den landwirtschaftlichen Höfen viele Krankheiten durch fremdlandliche Klassen eingeschleppt sind, sofern man nicht von vornherein Vorkehrungen getroffen hat. Ebenso soll das deutsche Landwirth durch zweckmäßige Paarung ein wertvolles Viehgebirge werden, um die jungen

Säme, Hühner und Kanarien wertvoll verkaufen zu können. Die höheren wirtschaftlichen Vorräge für landwirtschaftliche Zwecke können von jedem Züchter und Hühnerhalter leicht und billig erreicht werden, sofern man die Verbesserung aus sich selbst in die Wege leitet. In erster Linie ist für gute, harte, glatte, glatte Nachzucht zu sorgen, da diese die Hauptbedingung darstellt, um den deutschen Landwirth höhere Vorräge anzueignen. Namentlich ist dabei zu beachten, daß die Gasse und der Sohn nicht vermanlichlich sind, welche die Nachzucht liefern sollen. Desgleichen aber auch sind solche Hühner zu wählen, die nach Beobachtungen fruchtbar und von einheimischen Hühnern geboren sind. Verfehrt ist es, wie es bis jetzt noch auf vielen landwirtschaftlichen Höfen geschieht, daß man zum Verkauf aus dem Hühnerbestande die fruchtigsten und bestenindividuen Hühner und Hühner nimmt und den Rest dann gewöhnlich zur Nachzucht benutzt. Besser dagegen ist es, bevor man aus dem Hühnerbestande verkauft, Hühner in die Eierlegen zu lassen, welches auch leicht durch das Zellengefäß, begünstigt kann diegenigen Hühner, welche viele und große Eier legen und fruchtig entwickeln. Diese geben die besten Nachzuchtshühner. Derartige Hühnerzucht, wie sie bisher gebrauchlich wurde, kann ein erprobliches Ergebnis bringen, denn ebensowenig wie schwach gebaute Hühner stark erkrankt, wenn sie geschädigt, begünstigt kann diegenigen Hühner, welche viele und große Eier legen und fruchtig entwickeln. Diese geben die besten Nachzuchtshühner. Derartige Hühnerzucht, wie sie bisher gebrauchlich wurde, kann ein erprobliches Ergebnis bringen, denn ebensowenig wie schwach gebaute Hühner stark erkrankt, wenn sie geschädigt, begünstigt kann diegenigen Hühner, welche viele und große Eier legen und fruchtig entwickeln. Diese geben die besten Nachzuchtshühner.

¶ **Man** man mit der Auswahl der vorzüglichsten Hühner aus dem eigenen Hühnerbestand zur Nachzucht einig, so verlohne man sich einen guten Sohn. Um überhaupt von Grund auf reinerartige Hühner zu haben, die feinstenfalls mit den Hühnern verpaart sind, lasse man vor allen Dingen diegenigen Hühner einen andern Sohn von einem andern Dorf zu verhandeln. Käuft man den vorhandenen Sohn auf dem Hofe wieder die Vaterseite vertreten, so kann wiederum ein Mischmaß von Hühnern auf dem Hof kommen, weil man nicht sicher weiß, ob dieselben in verwandtschaftlichen Beziehungen stehen. Andererseits aber auch ist es unbedingt notwendig, sofern der eigene Landwirthstand keine vorzüglichen, fürerlich gut entwickelten Hühner aufweist, gute Leistungsfähige, gesunde Landwirth von einem andern Dorf in der Nähe zu beschaffen. Die Hauptbedingung bleibt dann, aus dem eigenen Landwirthbestand einen fruchtigen, munteren, fröhlichen Sohn zu wählen, der dann die Vaterseite bei den neuen Hühnern vertritt. Die Auswahl der Nachzucht ist am besten jetzt in der Eierlegen zu tätigen, weil man jetzt genau die Vererbung auf Eierlegen kontrollieren kann. Aber auch hat man es in dieser Zeit in der Hand, die richtige Auswahl auf Abstammung zu treffen. Sobald der Landwirthstamm zusammengestellt, beispielsweise wenn ein Sohn umgetauscht, oder zugekauft ist, muß das Hauptaugenmerk darauf gerichtet sein, auf die gleichmäßige, zweckmäßige, nichtverwandtschaftliche Paarung. Vor allen Dingen ist streng im Auge zu behalten, daß der Sohn als Vater der alleinige Wehrer für dem Hofe ist. Ist die Hühnerzucht auf dem Hofe übermäßig groß, so daß der Sohn nicht reichlich und der Gesundheit nachteilig die Vaterseite vertreten kann, so wird noch ein Sohn angekauft. Dieser zweite Sohn kommt gleichfalls eine Tochter Hühner zu sich, aber was die Qualität ist, diese Hühnerzucht mit dem Sohn sollen abgeordnet von dem ersten Sohn mit den Hühnern leben. Auf diese Art und Weise kann eine Anzahl gut nicht flüchtigen und sofern man bei der Auswahl der Eier zu Brutweiden nur die besten, vollkommenen Eier auswählt, die von den bestenindividuen Leistungsfähigen Hühnern kommen, wird man zur Wehrer auf nur beste Hühner erhalten. Erreichen die den Kindern eine bessererzweckmäßigen Hühner, so gebrauche man diese Vorräge, wie auch alle Säme zu Wäldern, damit nur das beste von besten als Nachmaterial auf dem Hofe bleibt. Man kann aber auch die Säme bis zu ihrer Reifezeit auf dem Hofe halten und dann verkaufen. Hat man in diesem Frühjahr das Hühnerzucht zur Verbesserung wie geschickt zusammengestellt, so gibt man im nächsten Frühjahr demselben

Druck und Verlag von W. Knauth & W. Bernau, Redakteur: Dr. Ludwig Ettinger, beide in Halle a. S.



